

Reinkarnation, Wiedergeburt und Auferstehung

Jürgen Pfestorf

**Reinkarnation, Wiedergeburt und
Auferstehung**

in den Evangelien

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2006
ISBN 3-88309-360-8

*„Und so lang du das nicht hast,
Dieses: **Stirb und werde!**
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.“*

Johann Wolfgang von Goethe in:
Selige Sehnsucht

Inhalt

1.	Einführung.....	9
2.	Mensch, Menschheitsentwicklung und Evangelien.	17
2.1	Voraussetzungen.....	17
2.2	Die „Leiber“ des Menschen.....	19
2.3	Entwicklungsgeschichte der Menschheit.....	26
2.4	Die Evangelien.....	37
3.	Reinkarnation.....	45
3.1	Vorstellungen.....	45
3.2	Der Prozess der Reinkarnation.....	50
3.3	Schicksal.....	60
3.4	Textstellen.....	65
4.	Wiedergeburt.....	82
4.1	Einführung.....	82
4.2	Grundlagen.....	89
4.3	Die Stufen der Wiedergeburt.....	94
4.4	Textstellen.....	103
5.	Auferstehung.....	127
5.1	Anregungen zum Verstehen.....	127
5.2	Drei-Jahres- und Drei-Tage-Werk.....	141
5.3	Textstellen.....	152
6.	Konsequenzen.....	173
6.1	Konsequenzen für die Lebensführung des einzelnen Menschen.....	173
6.2	Konsequenzen für die menschliche Gemeinschaft.....	175
7.	Versuch eines Resümees.....	176
	Anhang: Die goldenen Verse des Pythagoras.....	179
	Literaturverzeichnis.....	183
	Anmerkungen zum Autor.....	189

1. Einführung

Mit diesem Buch soll zum Nachdenken über Textstellen in den Evangelien angeregt werden, die sich auf Reinkarnation, Wiedergeburt und Auferstehung beziehen. Wer sich näher auf die angesprochenen Inhalte einlässt, wird finden, dass damit der Sinn des Erscheinens Christi auf Erden umschrieben werden kann: „Mensch, nun kannst du aufersteh'n.“ Es lohnt sich, zu diesem Ziel zu streben.

Nicht ausreichend erscheint, beim Auseinandersetzen mit den Begriffen des Themas auf heute übliche Denkgewohnheiten zurückzugreifen. Viel zu lange schon wurde in der neueren europäischen Kulturgeschichte versucht, mit abgegriffenen, simplen Denkschemata die Bibel zu erklären. Das stößt bei den Menschen, die gern etwas vom wahren Inhalt dieser Texte aufnehmen wollen, zunehmend auf Ablehnung. Was durch Machtkämpfe und Dogmen in der Kirchengeschichte an christlichem Gedankengut verschüttet wurde, sollte wieder zum Leben erweckt werden.

Mit Geisteswissenschaft¹ kann es gelingen, die Bibel ganz neu zu verstehen, ihren tiefgründigen Inhalt, der dem unvorbereiteten Leser meist verborgen bleibt, zu erkennen oder doch wenigstens zu erahnen.² Die WORTE (der Bibel) erschließen sich uns erst durch Auslegen der geheiligten Symbole.³ Dazu ist Schulung und darüber hinaus stufenweise Meditation und Kontemplation nötig. Geisteswissenschaftliche Forschung ist damit ein Instrument, um mit geschultem Denken und mit Geisteskraft zum Sinn der biblischen Texte vordringen zu können.

¹ „Geisteswissenschaft“ meint hier nicht die universitäre Unterscheidung in „Natur- und Geisteswissenschaften“, sondern aus dem Geistigen in systematischer Weise herabgetragene Weisheit.

² Wesentliche Grundlagen dazu sind bei Rudolf Steiner in seinen Vorträgen zu den Evangelien zu finden (siehe Literaturverzeichnis).

³ Vergl. Dionysius Areopagita, Himmlische Hierarchie, S. 31

Bedauerlich ist, dass in der neueren populären evangelischen und katholischen Theologie häufig „Erkenntnisse“ verbreitet werden, die mit der christlichen Botschaft kaum noch etwas zu tun haben, weil sie nur materialistische Deutungen bringen. Christen, die den geistig-seelischen Inhalt der Evangelien spüren, tut es weh, dergleichen zu lesen oder anzuhören. Auch um Ausarbeitungen solcher Theologen besser verstehen und beurteilen zu können, werden Teile dieser Schrift nützlich sein.

Christen in- und außerhalb von kirchlichen Gemeinschaften, die noch zweifeln, ob die Bibel wirklich auf die eingangs erwähnten Kernpunkte des Menschenverständnisses hinweist, sollen zum Fragen und zur vertieften Betrachtung der WORTE geführt werden. Sie sollen Anhaltspunkte zum eigenen Forschen erhalten. Das durch eigene Anstrengung Erworbene wird in der Regel auch im Gefühl verankert. Es wird so zu Wahrheiten, von denen der Strebende zunächst überzeugt ist. Wenn dann diese Wahrheiten mit dem übereinstimmen, was Große der Geistesgeschichte gefunden haben, kann das zur Festigung der eigenen Überzeugung beitragen.

Zu den einzelnen Themen, die hier angesprochen sind, gibt es umfangreiche Literatur. Davon ist nur ein kleiner Teil herangezogen worden. Das erschien für den Überblick, der gewonnen werden soll, ausreichend. Wahrheiten, von denen der Verfasser überzeugt ist, wird er mit Zitaten unterlegen, um dem Leser möglichst viele Möglichkeiten zu geben, nachzuschlagen und Punkte zu vertiefen.⁴

⁴ „Wer nicht die Mittel zur Erlangung der übersinnlichen Beobachtung gebrauchen will, der kann die folgende Erfahrung machen. Er kann zunächst die Angaben der übersinnlichen Erkenntnis hinnehmen und dann sie auf die offenbaren Dinge seiner Erfahrung anwenden. Er kann auf diese Art finden, dass das Leben dadurch klar und verständlich wird.“ Rudolf Steiner, Geheimwissenschaft, S. 63.

Ist nicht die frohe Botschaft⁵ der vier Evangelisten durch-
zogen vom Thema „Tod und Auferstehung“? Was können
wir aus einem leicht vertieften Verständnis unseres Themas
lernen? Wie kann es unser menschliches Zusammenleben
mit mehr Harmonie erfüllen? Wie uns zum Sinn des Lebens
und zum Christus führen?

Die katholische Kirche⁶ lehrte noch im 20. Jahrhundert,
jede Menschenseele werde bei der Geburt von Gott neu
geschaffen (sogenannter Kreatianismus⁷), gehe mit dem
Tode unter - bis zu einem fernen Ende aller Erdentage, an
dem sie auferstehe im Fleische (in krassen Auslegungsfäl-
len wird damit der physische Leib gemeint, wie er beim
Tode bestand). Was hat es auf sich mit dieser Aussage?
Kann sie sich auf die Evangelien stützen, die Paulusbriefer?
Oder ist sie nur eine von vielen exemplarischen Aussagen
unserer materialistischen, dem Geiste fernen Zeit?⁸

Auf Fragen wie diese Antworten zu suchen, das kann zu
Erkenntnissen führen, allerdings nur dann, wenn wir bereit
sind, Fragen über längere Zeit in uns zu tragen, keine vor-
schnellen „Urteile“ zu fällen, die Fragen uns immer wieder

Es handelt sich hier nicht um eine theologische Schrift, sondern
um außerhalb der traditionellen Theologie gewonnene Einsich-
ten.

⁵ Evangelium heißt „frohe Botschaft“

⁶ Gemeint ist in diesem Zusammenhang die römisch-katholische
Kirche unter Herrschaft der Päpste. Ursprünglich (etwa ab 160 n.
Chr.) verstand man unter „katholisch“ die allgemeine, allumfas-
sende Kirche, wozu beispielsweise auch die „griechisch-
katholische Kirche“ zählt.

⁷ Frieling, S. 11

⁸ In den letzten 10 Jahren haben mich einige Schriften christlicher
Theologen so tief in meinem Christus-Verständnis verletzt, dass
sie zu einem zusätzlichen Anstoß zu dieser Schrift wurden. Es
darf nicht sein, dass solche Aussagen ohne Widerstand Eingang
bei uns finden. Wir sollten unsere Vernunft dagegen zu Hilfe
rufen.

neu zu stellen: Haben wir die Frage wirklich richtig – im Sinne dessen, was uns bewegt - formuliert? Oder sollte sie nicht anders lauten? Dazu gehört auch das Studieren geeigneter Schriften und das geduldige Warten, dass wir Antworten aus der geistigen Welt erhalten, wenn wir nur ernsthaft genug fragen. Unsere Zeit verlangt mehr als nur „Glauben“ in landläufiger Bedeutung, sie drängt nach bewusstem Versuch des Verstehens, dem Mühen um das Erkennen des Christus Jesus.

Die Evangelisten sprechen von Reinkarnation, von Wiedergeburt und von der Auferstehung. Liest man flüchtig, kann es so scheinen, als gäbe es keinen Unterschied zwischen Reinkarnation und Wiedergeburt, ja, selbst Auferstehung stehe gleichbedeutend daneben. Und tatsächlich benutzen viele Menschen diese Worte bislang ohne den Versuch der Unterscheidung.⁹

Auch vom Ewigen Leben und von Seelenwanderung wird gesprochen. Die Seelenwanderung gehört nicht zum Thema. Nur soviel sei zitiert: „In den östlichen Religionen vor Christus waren noch nicht die Voraussetzungen vorhanden, um von *Wiederverkörperung* des Menschengeistes im eigentlichen Sinne zu sprechen. Es ist ausschließlich und allein von *Seelenwanderung* die Rede, von Wanderung der *Menschenseele* von einer Leiblichkeit zu einer anderen.“¹⁰ Im Hinduismus wird im Kreislauf der Geburten die Seele betrachtet, nicht der Geist, das Ich.¹¹ Auch in vielen Berichten von Psychologen beispielsweise geht es um Seelenwanderung. Ein typisches Beispiel dafür mag der Fall der neunjährigen Inderin Shanta Devi sein, die sich an ihre Rolle in

⁹ Der Inhalt der Begriffe „Reinkarnation“, „Wiedergeburt“ und „Auferstehung“ wird in den entsprechenden Hauptabschnitten 3., 4. und 5. beschrieben.

¹⁰ Pietro Archiati, *Weltreligionen*, S. 64; vergl. auch derselbe in *Christentum oder Christus?*, S. 57

¹¹ vergl. Swami Nikhilananda, *Hinduismus*, S. 56ff

ihrem Vorleben als Frau des Kaufmanns Kedar Nath, der noch lebte, alle Angaben bestätigen konnte, erinnert, und zwar an so präzise Einzelheiten, dass Zweifel ausgeschlossen werden können.¹² Inwieweit in solchen und in ähnlichen Fällen von Seelenwanderung gesprochen werden kann oder ob nicht -beispielsweise- nur Teile (von Verstorbenen) abgelegter Ätherleiber aus der geistigen Umwelt ins „Bewusstsein“ kamen, müsste gesondert untersucht werden.¹³

In das „Ewige Leben“¹⁴ wachsen die Menschen mit steigendem Niveau der Wiedergeburt hinein. Reinkarnation, Wiedergeburt und Auferstehung sind die Prozesse, die zum „Ewigen Leben“ führen. Das „Ewige Leben“ ist ein Leben im Geistigen. Es bedarf keiner besonderen Berücksichtigung in diesem Kontext, weil es als Folge der Auferstehung erworben wird. Mit anderen Worten: Hier ist der Weg das Ziel, die beständige, unablässige Arbeit an sich selbst und für alle Wesen dieser Welt. Das „Ewige Leben“ erreicht seine volle Bedeutung mit dem Auferstehen des Kerns des physischen Leibes, der als Geistleib durch die kommende Weltennacht hindurchgetragen werden kann.¹⁵

„Gott gibt uns das ewige Leben nicht, sondern bietet es uns an. In unsere Macht ist es gestellt, die Hand auszustrecken, mit guten Werken es zu erwirken, das Leben zu ergreifen und es in unserer Seele zu verwahren. Dieses Leben ist Christus, der gesagt hat: „*Ich bin das Leben*“ (vergl. Joh. 11,25 und 14,6)“¹⁶

Aussagen zur Auferstehung sind schon im Alten Testament zu finden; aber in die Welt gebracht, als Tat, als Möglich-

¹² vergl. K.O. Schmidt, Wir leben nicht nur einmal, S. 226ff

¹³ vergl. dazu J. Schneider, Erinnerungen an frühere Erdenleben?

¹⁴ Vergl. z.B. Dionysius Areopagita, Die Namen Gottes, S.74: Aus dem ewigen Leben kommt das Leben an sich und jegliches Leben.

¹⁵ vergl. dazu Abschnitt 5. Auferstehung

¹⁶ Origenes, Herakleides, S. 43

keit für Menschen, die bereit sind, ihm zu folgen, hat sie, erstmals in der Menschheitsgeschichte, der Christus Jesus. Das christliche Abendland, das sich viel auf seinen angeblich scharfen Verstand zugute hält, empfindet es als lästig, über Tatsachen nachzudenken, die mit den genannten Begriffen verbunden sind. Vorurteile sind in diesem Bereich weit verbreitet, weil sie ungleich bequemer sind. Oder lässt sich leichter über Seelen herrschen, wenn Menschen nicht zum Nachdenken geführt werden? Allzu oft vergessen ist die Forderung an die, die sich dem Christus anschließen wollen, ihn zu *erkennen*: Johannes 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, *erkennen*.“ Klar aufgefordert sind hier alle, die sich Christen nennen, den Christus Jesus zu erkennen.¹⁷ Woraus schöpft das Erkennen? Aus dem *Denken*! Das Denken muss geschult werden, über das Alltagsdenken, auch das wissenschaftliche Denken, sich erheben können. Es muss versucht werden, den Christus Jesus zu denken, ihn zu verstehen, soweit das eben gehen kann bei einem so unendlich hohen Wesen wie dem Christus. Viele aber, die in unseren Tagen das Evangelium von der Kanzel herab verkünden, mögen sich erinnern an Lukas 11,52:

„Weh euch Schriftgelehrten, denn ihr habt den Schlüssel der *Erkenntnis* weggenommen. Ihr kommt nicht hinein und wehret denen, die hinein wollen.“ Die Schriftgelehrten unserer Tage sind Priester und andere Vertreter der Kirchen, die das Wort in den Gemeinden verkünden. Sie sollten sich diese Mahnung zu Herzen nehmen.

Platon hält für das höchste Glück des Menschen, beständig Gott ähnlicher zu werden. Das erringt sich der Mensch

¹⁷ Ein Fortschritt in der Christus-Erkennnis ist ein realer Erwerb für die Menschenseele, der auch über den Tod hinaus wirkt. Vergl. dazu Rudolf Steiner, Christus und die menschliche Seele, S. 158

durch Streben nach Weisheit und Tugend, die im Denken und entsprechenden Übungen wurzeln.¹⁸ Platon unterscheidet dabei das Erkennen des Nous (die Schau der Ideen) und das diskursive Denken, wie wir es heute in der universitären Wissenschaft pflegen. „Denn unser menschliches Denken kann sich nicht direkt zu jener Nachgestaltung und geistigen, von jedem Bezug zu materiellen Vorstellungen freien Schau der himmlischen Hierarchien aufschwingen, wenn es sich nicht vorher der ihm gemäßen Führung durch konkrete Vorstellungen bediente.“¹⁹

„Die Denkkraft ist in Christus“, sagt Origenes.²⁰ Folgen wir Paulus, dann liegen in Christus alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kolosser 2, 2 und 3).

Lessing mahnt uns: „Die Ausbildung geoffenbarter Wahrheiten in *Vernunftwahrheiten* ist schlechterdings notwendig, wenn dem menschlichen Geschlechte damit geholfen sein soll. Als sie geoffenbart wurden, waren sie freilich noch keine Vernunftwahrheiten, aber sie wurden geoffenbart, um es zu werden.“²¹ Die offenbarten Wahrheiten des Christentums bedürfen demnach in unserer Zeit der sich langsam entwickelnden Bewusstseinsseele der Durchdringung mit dem Denken, wobei über den Verstand hinaus Vernunft angestrebt werden muss. Mit den Mitteln der Geisteswissenschaft zu weiteren Verknüpfungen, Einsichten und Überzeugungen zu kommen, sollte sich anschließen.

Die Weisheit der Bibel gilt heute vielen nichts mehr. Besser scheint es, auf Wohlbehagen und langes Leben hinzuarbeiten, als den Sinn des Lebens zu erforschen und danach zu handeln. Geschickt greifen in diesem Punkt Gegenmächte zu Tricks: sie lenken vom Geist ab, indem sie mit allen

¹⁸ vergl. Platon, Band 6, Theaitetos, 176 a-e

¹⁹ Dionysius Areopagita, Himmlische Hierarchie, S. 29

²⁰ Origenes, Herakleides, S. 40

²¹ Lessings Werke, Erziehung des Menschengeschlechts, § 76

Mitteln der Medien (beispielsweise) den Menschen suggerieren, Ehre, Macht, Schönheit und Gesundheit des physischen Leibes, Geld und langes Leben sollten im Mittelpunkt des menschlichen Lebens stehen. Besonders in der Werbung wird dieser Versuch augenfällig. Gefährlicher als dort sind aber die verkappten Suggestionen beispielsweise in der universitären Wissenschaft und der Leistungsgesellschaft. Um Missverständnisse zu vermeiden: Werbung, Wissenschaft und Leistungsgesellschaft, um nur diese Felder menschlicher Tätigkeit zu erwähnen, sind als solche keineswegs „böse“, „schlecht“ oder „negativ“, im Gegenteil, richtig eingesetzt, sind sie außerordentlich hilfreich. Nur dann können sie für die Menschheit negative Folgen haben, wenn sie einseitig und ausschließlich für die genannten egoistisch-materialistischen Lebensinhalte missbraucht werden.

Stehen nur vergängliche Werte, wie Geld, Macht und Wohlbehagen im Mittelpunkt des menschlichen Strebens, dann werden Menschen, die sich ausschließlich diesen Zielen zugewendet haben, spätestens im Tode feststellen, wie sinnentleert ihr Leben war. Bitter daran ist, sie haben die Chancen ihres physischen Lebens, sich zu höherer Menschlichkeit zu entwickeln, ungenutzt verstreichen lassen, können nichts mehr daran ändern. Erst in einem neuen physischen Leben, wenn es ihnen geschenkt wird, gibt es neue Chancen der Entwicklung, aber auf relativ niedrigerer Ebene.

Im Folgenden soll versucht werden, nachzuweisen, dass die Begriffe *Reinkarnation*, *Wiedergeburt* und *Auferstehung in einem Rangverhältnis zueinander stehen*: Reinkarnation ist die niedrigste Stufe, Wiedergeburt die nächsthöhere, Auferstehung die höchste. Bevor die Reinkarnation - als göttliches Geschenk - und ihr Sinn nicht wenigstens ansatzweise verstanden wurden, dürften Wiedergeburten nicht möglich sein. Bevor nicht bestimmte Bedingungen erfüllt wurden, gibt es keine Wiedergeburt. Auferstehung setzt Wiederge-

burt voraus; sie kann am Ende eines langen Weges erlangt werden durch außerordentliches Streben, zu hohen Höhen gesteigerte Liebe und durch Gnade, die dem Strebenden zuteil wird. Auf den genannten Stufen vorwärts zu schreiten, setzt erhebliche Anstrengungen voraus. Grundlagen des Strebens sind, wie in einigen anderen großen Religionen und philosophischen Gedankengebäuden oder Weltanschauungen auch, die Reinigung (Katharsis)²² und die Festigung des Charakters durch entsprechende Übungen. Ohne diese Vorarbeit wird man in der Regel nicht viel erreichen. Damit sind andere Wege nicht ausgeschlossen, wie beispielsweise der der tätigen, uneigennützigen, reinen Liebe. Alle Anstrengung hilft aber nichts, wenn nicht die Gnade hinzukommt bzw. die Hilfe geistiger Wesenheiten der „weißen“²³ Seite.

2. Mensch, Menschheitsentwicklung und Evangelien

2.1 Voraussetzungen

Bevor die einzelnen Stufen: Reinkarnation, Wiedergeburt und Auferstehung besprochen werden, seien einige Zusammenhänge angedeutet, die für das Verstehen der folgenden Gedanken nötig sind. Auch in anderen Bereichen des Wissens gilt: ohne einen Vorrat an spezifischem Grundwissen ist es schwer, sich zu verständigen. In diesem Kontext kann das nur knapp und bruchstückhaft versucht werden. Fundiertere Kenntnisse kann sich der Leser in der geisteswissenschaftlichen Literatur erwerben, beispielsweise in der „Geheimwissenschaft“ und der „Theosophie“ Rudolf Steiners. Ohne jegliche Vorbereitung oder doch wenigstens den Versuch, das Folgende vorurteilsfrei auf-

²² vergl. dazu die goldenen Verse des Pythagoras im Anhang

²³ vergl. dazu beispielsweise Offenbarung 19,11-14

nehmen zu wollen, wird ein erstes, ahnendes Verstehen der Zusammenhänge nicht leicht sein.

Um vorurteilsfrei aufnehmen zu können, wäre es vorteilhaft, gingen dem Lesen Übungen voran, insbesondere in vollkommen klaren Denken, Willenskraft, Gleichmut, Positivität und Unbefangenheit.²⁴ Gebeten wird, immer wieder zu versuchen, zunächst unbefangen und positiv an die folgenden Inhalte heranzugehen. Für Kritik bleibt später immer noch Raum.

Wenn auf Lebensvorgänge geschaut wird, muss *Urbild und Abbild klar getrennt werden*. Lebensvorgänge sind im vorliegenden Zusammenhang irdische wie auch solche, die sich ausschließlich im geistigen Sein bewegen.

In der uns umgebenden Natur gibt es viele Beispiele, die bereits in der Antike genutzt wurden, um Abläufe im menschlichen Lebensrhythmus zwischen Erdendasein und „unterweltlichem Sein“ anschaulich zu machen. Paulus schreibt im 1. Korintherbrief (15, 36-40) vom Weizenkorn, das sterben muss, um neues Leben hervorzubringen. In den gemäßigten Breiten steht der Laubbaum für das „Sterben“ im Herbst und das sichtbare „Wiederauferstehen“ im Frühling, wobei der Baum der Gleiche bleibt, nur größer und älter wird. Den antiken Philosophen galt die sich häutende Schlange als Symbol für das Ablegen des Körperkleides und das Erscheinen im neuen. Auch die Raupe, die im folgenden Dasein als Schmetterling wiederkehrt, zählt dazu. Der im letzten Beispiel besonders deutlich hervortretende Aspekt der Metamorphose ist essentiell für die Wandlung, die in einer bestimmten Phase des Geistesseins durchschritten wird. Deren Basis bildet, wie kann es anders sein, das im irdischen Sein Erworbene (Geistiges *und* menschlich Körperliches).

Wenig Sinn macht es, wollte man ein Weiterleben in leiblichen oder geistigen Kindern (auch in künstlerischen oder

²⁴ In Abschnitt 4.2 etwas detaillierter dargestellt.

anderen Werken) als ein Weiterleben des eigenen Ich und der eigenen Seele interpretieren. Gewiss, die angedeuteten Bezüge zum „Ich“ wirken in unser Schicksal hinein, sind aber vom Ich abgelöst.

Wachsam und kritisch sollten wir auch sein gegenüber „Regressionstherapie-Ergebnissen“. Wenn dort von früheren Inkarnationen (meist unter Hypnose) berichtet wird, dann ist in den meisten Fällen davon auszugehen, dass es sich *nicht* um die Schilderung von Präexistenzen dieser Personen handelt.²⁵

„In schwierige Dinge wird man so eingeführt, dass man zuerst von ihnen hört und sie schließlich selber zu sehen bekommt.“²⁶ Dazu ist vor allem Aufgeschlossenheit, eifriges Lernen und Leben nach dem als wahr erkannten Gehörten nötig.

2.2 Die „Leiber“ des Menschen

Origenes, neben Clemens von Alexandria und Augustinus einer der bedeutendsten Kirchenväter, unterschied beim Menschen Körper, Seele und Geist.²⁷ Im 1. Paulusbrief an die Thessalonicher 5,23 steht dazu: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer *Geist ganz*, samt *Seele und Leib*, müsse bewahret werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.“²⁸ Die

²⁵ Vergl. dazu u.a. J. Schneider, Erinnerungen an frühere Erdenleben? Und Irene Diet, Entgeistigte Wiederverkörperung

²⁶ Origenes, Johannesevangelium, S. 193

²⁷ Origenes, Prinzipien, S. 603. Ori-genes heißt, aus dem Ägyptischen übersetzt, der aus dem Horus (dem Sohn des höchsten Gottes) Geborene. 185 in Alexandria geboren, starb er 254 n.Chr. in Palästina an den Folgen seiner unter Kaiser Decius erlittenen Folterungen.

²⁸ Zum Verständnis dieses Satzes sollte insbesondere über die Hinweise nachgedacht werden: „Geist ganz“ – das ist betont, das ist das Wesentliche – und „Leib“ – es heißt nicht „Körper“!,

Seele lässt sich dabei als Mittler oder Bindeglied vorstellen, sie vermittelt zwischen Geist und Körper, wie auch zwischen Körper und Geist. Vom Geist herab trägt sie dessen Willen an den Körper weiter, vom Körper trägt sie das (sinnlich) Wahrgenommene weiter an den Geist. Der Körper gehört dem sinnlichen Bereich an, Seele und Geist zählen zum übersinnlichen. Jeder Mensch vereinigt in sich Physisch-Sinnliches und Seelisch-Geistig-Übersinnliches. Das Physisch-Sinnliche am Menschen wird geboren, entwickelt sich, altert und stirbt. Sterben meint in diesem Fall, das Physisch-Materielle am Menschen vereinigt sich wieder mit den Elementen der Erde, hört auf, zu einem lebendigen Organismus eines Menschen zu gehören.

Was aber ruft den lebendigen Organismus des Menschen hervor? Und was geschieht mit dem Übersinnlichen des Menschen beim physischen Tode? Sind Seele und Geist des Menschen schon im Vorgeburtlichen existent? Leben Seele und Geist nach dem physischen Tode weiter?

Antworten darauf finden wir in der Geisteswissenschaft Steiners.²⁹ Er gliedert den Menschen in: physischen Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich. Drei weitere Glieder des Menschen sind der künftigen Entwicklung vorbehalten: Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmensch. Die im Christentum von Anbeginn vorhandene Dreigliederung (Körper, Seele, Geist) wird mit dieser Differenzierung besser verständlich.

Die Glieder des Menschen:

sondern gemeint ist der unverwesliche physische Leib (vergl. dazu Abschnitt 5) – Dieser Satz passt von der Betrachtungsebene her nicht ganz an diese Stelle, er soll hier nur nachweisen, dass Geist ein unverzichtbarer Teil des Menschenwesens ist.

²⁹ Neben Rudolf Steiner gibt es andere Autoren, bei denen Antworten zum Thema zu finden sind. Der Verfasser bezieht sich hier auf Rudolf Steiner, weil er dessen Aussagen für die systematisch geschlossensten und vollständigsten hält.

Physischer Leib	<i>Auf der Erde</i>
Ätherleib	Basis der Entwicklung für das Ich
Astralleib	

Ich

Geistselbst	In den geistigen Welten
Lebensgeist	Nährende Welt für das Ich
Geistesmensch	

Der physische Leib ist wahrnehmbar mit den normal entwickelten Sinnesorganen.³⁰ Die übrigen drei „Leiber“ können wir, soweit uns die geistigen Augen dafür noch nicht geöffnet wurden, nur in einigen ihrer *Wirkungen* beobachten.

„Man kann das Wesen des wachen Bewusstseins nicht durchdringen ohne Beobachtung desjenigen Zustandes, welchen der Mensch während des Schlafens durchlebt, und man kann dem Rätsel des Lebens nicht beikommen, ohne den Tod zu betrachten.“³¹ Der schlafende Mensch, der auf der Ruhestätte liegt, enthält den physischen Leib und den Äther- oder Bildekräfteleib,³² wie auch gesagt werden kann. Beides ist unmittelbar in seinen Wirkungen einzusehen: der physische Leib ist den physischen Sinnen zugänglich, er unterliegt dem Gesetz des Entstehens und Vergehens; er ist lebenerfüllt, soweit es den physischen Leib betrifft, das lässt sich sinnlich wahrnehmen beispielsweise durch die Wärme, die in ihm ist, den Pulsschlag und die Atmung.

³⁰ Platon bemerkt dazu: „Wer etwas von seinem Leibe erkennt, der kennt das Seinige, aber nicht sich selbst.“ (Platon, Band 1, Alkibiades, 131 a) Damit ist der instrumentale Charakter des physischen Leibes angesprochen, der Seele und Geist zu dienen hat.

³¹ Rudolf Steiner, Geheimwissenschaft, S. 61

³² ebenda, S. 62

Zum Wesen des Menschen gehören aber auch Astralleib und Ich. Beide lassen sich nur beim wachen Menschen in ihren Wirkungen beobachten: beispielsweise durch Empfindungen von Lust und Leid, Freude und Schmerz (Astral-leib), durch das wache Tagesbewusstsein und durch die Äußerungen des Willens (das Ich).³³ Das Ich gehört zum Teil dem Reich der Dauer (der geistigen Welt) an.

Was geschieht mit diesen beiden Gliedern des Menschen, Astralleib und Ich, während des Schlafs? Ausgelöscht sind sie während des Schlafs offenbar nicht, denn „Ich stehe des Morgens auf. Meine fortlaufende Tätigkeit war durch die Nacht unterbrochen. Es ist nun unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht möglich, dass ich des Morgens meine Tätigkeit in beliebiger Weise wieder aufnehme. Ich muss an mein Tun von gestern anknüpfen, wenn Ordnung und Zusammenhang in meinem Leben sein soll.“³⁴ Es wird anschaulich gemacht, dass Astralleib und Ich den physischen Leib und den Ätherleib im Schlaf verlassen und im Weltall, in seelisch-geistiger Umgebung sind.³⁵ Diese Aussage klingt zunächst phantastisch. Dass es ganz entschieden das Entgegengesetzte ist, nämlich klar bewusst und präzise erarbeitet, kann hier nicht im Detail auseinandergesetzt werden. Verwiesen wird auf die vorher genannte Literatur.

Bestimmte, leicht beobachtbare Wirkungen dieses Heraustretens der beiden genannten Leiber der menschlichen Wesenheit sollen erwähnt werden: „Den äußeren Ausdruck findet der Besitz, den der Astralleib (aus den geistigen Welten) beim Erwachen mitbringt, in der *Erquickung*, welche ein gesunder Schlaf verleiht.“³⁶ „Die Notwendigkeit, in diese Bewusstlosigkeit (also das Heraustreten von Astralleib und Ich) einzutreten, wird von dem Geistig-Seelischen

³³ ebenda, S. 62

³⁴ Rudolf Steiner, *Theosophie*, S. 81

³⁵ vgl. z.B. Rudolf Steiner, *Geheimwissenschaft*, S. 66

³⁶ ebenda, S. 66f